

19. Oktober 2006, Neue Zürcher Zeitung

Filmnachwuchs zwischen Theorie und Praxis

Netzwerk Cinema bietet Master-Abschlüsse auch an Fachhochschulen

Zwei Universitäten und zwei Fachhochschulen in der Deutsch- und Westschweiz bieten seit jüngstem Master-Programme in Filmwissenschaft und Filmrealisation. Von diesem Schulterschluss unter dem Titel «Netzwerk Cinema CH» verspricht man sich eine weitere Professionalisierung des Branchennachwuchses im theoretischen wie praktischen Bereich.

urs. Wenn ein Bundesrat zur Auftaktveranstaltung für einen Studiengang anreist, so darf von einer speziellen Konstellation ausgegangen werden. Tatsächlich ist die Ausbildung, zu deren Lancierung Pascal Couchepin am Donnerstag im Schloss La Sarraz erwartet wird, gleich in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert: Die landesweit ersten Master-Studiengänge im Filmbereich basieren auf einer seltenen, vom Bund und von den beteiligten Kantonen finanzierten Kooperation in der Tertiärstufe und wagen auch den Spagat über den Röstigraben. Hauptakteure sind unter dem Titel «Netzwerk Cinema CH» die Universitäten Zürich und Lausanne sowie zwei Fachhochschulen: die Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich (HGKZ) und die Haute école spécialisée de la Suisse occidentale in Lausanne und Genf.

Start mit rund 40 Anwärtern

Diese Art von Schulterschluss auf Hochschulebene ist an sich schon selten und erstaunt besonders angesichts des Gerangels, das um die Vergabepraxis für die mit dem bisherigen Lizenziat vergleichbaren Master-Titel herrscht. Deren Einführung ist an Fachhochschulen offiziell frühestens ab 2008 vorgesehen. Es handelt sich also auch diesbezüglich um Pionierarbeit. «Wir wollen Kräfte bündeln und Theorie und Praxis besser vernetzen», umschreibt HGKZ-Filmprofessorin Lucie Bader die Grundidee. Sie koordiniert den an den Fachhochschulen angesiedelten, praxisbezogenen Master-Bereich in Filmrealisation. Das universitäre Pendant nennt sich Filmwissenschaft, legt das Schwergewicht auf Theorie und Geschichte und führt zum Master-of-Arts-Titel. Für den Einstieg an der Universität Zürich wird im Normalfall ein Abschluss in Filmwissenschaft vorausgesetzt, die hier nur als Nebenfach belegt werden kann. Die Stärken beider Bereiche - das wissenschaftliche Know-how der Universitäten und die Praxisnähe der Fachhochschulen - sollen sich befruchten: Ein Teil der Kreditpunkte, die seit «Bologna» für Studienabschlüsse benötigt werden, ist an einer Partnerinstitution zu erwerben - im jeweils anderen Landesteil.

Die landesweit rund 40 in den Pilotlehrgang Aufgenommenen sind an einer der vier Institutionen eingeschrieben. Wer an der HGKZ das zweijährige Vollzeitstudium zum Master-Titel in Filmrealisation absolviert, zahlt einschliesslich Material rund 1000 Franken im Semester. Voraussetzung ist in der Regel ein Bachelor-Abschluss oder ein gleichwertiges Studium im Medienbereich. Diese Berufspraxis wird in Einzelfällen so stark gewichtet, dass auf den Nachweis eines Bachelor- Abschlusses verzichtet wird. Die Nachfrage ist beträchtlich: 60 Anmeldungen sind für den HGKZ- Pilotlehrgang eingegangen, 18 Interessenten sind nach einer Eignungsprüfung aufgenommen worden. In der Westschweizer Fachhochschule sind rund ein Dutzend Anwärter eingeschrieben, an den beiden Universitäten zusammen ebenfalls.

Impulse aus Zürich

Dass Studienplätze für angehende Filmschaffende begehrt sind, zeigt die hierzulande 15-jährige Geschichte der entsprechenden Ausbildungen. Die Nachfrage übersteigt in Zürich das Angebot seit Jahren, wie Bader ausführt. Dies gelte auch für die neu strukturierte Ausbildung der HGKZ, die 2005 von einem vierjährigen Lehrgang in ein dreijähriges Bachelor-Studium umgewandelt worden ist: Für dessen 16 Plätze habe man über 100 Anmeldungen erhalten. Ins Master-Programm integriert ist nun zudem der Abschlussfilm, der im Grundstudium durch dessen Verkürzung wegfällt. Im Fachhochschulbereich wählen die Studierenden einen

Schwerpunkt: Zur Wahl stehen die Bereiche Narration (Drehbuch, Regie, Montage), Bildgestaltung (Kamera) und Produktion.

Doch gibt es für die Absolventen einen genügend grossen einheimischen Markt? Bader verweist auf die breite Palette möglicher Einsatzorte - vom Auftragsfilm über das freie Filmschaffen bis zum Fernsehen. Was die Chancen auf dem Arbeitsmarkt betrifft, zieht sie die letztjährige Befragung von Absolventen der HGKZ-Filmklasse herbei: 90 Prozent davon hätten nach dem Abschluss in der audiovisuellen Branche Unterschlupf gefunden. Berühmt werden könnten natürlich nicht alle, räumt Bader ein, verweist aber im gleichen Atemzug auf die Nachwuchskräfte, die zumindest im Inland für Aufsehen sorgen: Die Jungregisseurinnen Andrea Staka, Bettina Oberli und Anna Luif sind in der HGKZ-Schmiede geformt worden. Es sei an der Zeit, dass sich das Schweizer Filmschaffen auch international wieder einen Namen mache. Den Vorwurf einer Akademisierung der Ausbildung lässt Bader nicht gelten. Es gehe vorab um die Realisation von Filmen, aber mit einem hohen Mass an Reflexion. Und angewandte Forschung sei gerade im Umgang mit neuen Technologien wichtig. Der Forschungsbereich werde durch engere Kooperation zwischen Universitäten und Fachhochschulen entscheidend gestärkt. Dass auf Fachhochschulstufe schon jetzt ein Master-Programm möglich geworden ist, sieht die HGKZ-Professorin mit Genugtuung. Sie betont, die Kantonalzürcher Bildungsdirektion habe entscheidend dazu beigetragen, dass der Bund den Versuch bewilligt habe.

Diesen Artikel finden Sie auf NZZ Online unter: <http://www.nzz.ch/2006/10/19/il/articleEKAHJ.html>

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG